



BERICHT

Informationsveranstaltung mit Erfahrungsaustausch und Wiesenbegehung

Abgestufte Wiesennutzung – ein Beitrag zur Förderung der Vielfalt im Grünland

Wann? Donnerstag, 12. September 2019, 9.00 – 16.00 Uhr

Wo? Vormittag: Gasthaus „Zur Pinzgauerin“, Dorfstr. 38, 5722 Niedernsill/Salzburg

Nachmittag: Betrieb Stefan Höllwerth, Gaißbichl 43, 5722 Niedernsill/Salzburg



Am 12. September 2019 fand im Rahmen des Projektes „Vielfalt auf meinem Betrieb“ ein Fachtag zum Thema Abgestufte Wiesennutzung auf dem Betrieb von Biodiversitätsvermittler Stefan Höllwerth in Niedernsill, Salzburg, statt.

Die Veranstaltung wurde im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des ÖKL-Projektes „Vielfalt auf meinem Betrieb“ organisiert. Gemeinsam mit DI Walter Starz vom Bioinstitut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und der Zoologin Mag. Barbara Depisch diskutierten die TeilnehmerInnen darüber, wie man Naturschutz und Produktion am Betrieb vereinbaren kann.



Abgestufte Wiesennutzung ein Gewinn für Landwirtschaft und Naturschutz?

Walter Starz, Bio-Institut HBLFA Raumberg Gumpenstein (Folien anbei)

Walter Starz geht in seinem Beitrag auf das Konzept der Abgestuften Wiesennutzung ein, erläutert Erfahrungen und Herausforderungen in der Grünland-Praxis und erklärt, warum die Abgestufte Nutzung einen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität leisten kann.

Die Abgestufte Wiesennutzung ist ein Betriebskonzept mit dem Ziel, die Wirtschaftsflächen am Betrieb zu optimieren und Dünger- und Futterkreisläufe aufzuwerten. Bei richtiger Umsetzung kann sie ein Gewinn aus betriebswirtschaftlicher Sicht als auch für den Naturschutz sein.

Meist gibt es am Betrieb unterschiedlich tiefgründige Böden, wo eine jeweils angepasste Nutzung das Ziel sein sollte.

Voraussetzung ist hier immer eine Bestandesanalyse und infolgedessen eine bestandes- und standortangepasste Nutzungsintensität. Die Viehbesatzgrenze von 1,3 GVE/ha bei Bio bietet zum Beispiel zu wenig Wirtschaftsdünger, um alle Flächen gleich intensiv zu nutzen und entsprechend zu versorgen. Es macht daher Sinn, Flächen auf guten Standorten durchaus intensiver zu nutzen als bisher und auf weniger guten Standorten die Düngung sowie auch die Schnitthäufigkeit zu reduzieren. So können unterschiedliche Grundfutterqualitäten bereitgestellt werden und gleichzeitig, Rückzugsräume für Bestäuberinsekten und Vögel geschaffen werden. Starz meint auch, dass bei 1,3 GVE/ha rund 20-30% extensive Bereiche sinnvoll und möglich sind. Wichtig ist, die Flächen über Jahre hinweg auf eine Nutzungsintensität einzustellen, damit sich der Pflanzbestand stabil entwickeln kann.



Voraussetzung für die Umsetzung der abgestuften Nutzung ist immer eine Bestandesanalyse hinsichtlich Boden und Pflanzenbestand. Sinnvolle Maßnahmen können nur dann gesetzt werden, wenn optimal auf den Bestand reagiert wird. Ertragreiche und stabile Bestände benötigen in diesem Sinne eine regelmäßige Kontrolle und eine intensive Pflege von der Düngung bis zur Nachsaat (zB. um der Verkrautung entgegenzuwirken).

Zusätzlich zu den Standort- und Nutzungsaspekten versucht die Abgestufte Wiesennutzung auch, fütterungsspezifische Aspekte zu berücksichtigen. Eine wiederkäuergemäße Fütterung versucht den Kraftfuttereinsatz zu verringern und gleichzeitig die Grundfutteraufnahme zu steigern. Hierfür braucht es beste Grundfutterqualitäten von Intensivwiesen mit hohem Energie- und Proteinkonzentrationen, also blattreiche Bestände und eine frühe Nutzung. Gleichzeitig weist Herr Starz auch daraufhin, dass auch das raufaserreiche Futter von 1-2 Schnittwiesen wertvoll ist: kräuter- und raufaserreiches Futter wird vor Allem bei Jungrindern, die oft zur Verfettung neigen, gezielt eingesetzt und wirkt der Verfettung entgegen.

Damit Naturschutz funktionieren kann, braucht es die Landwirtschaft. Es gilt also sowohl die Bedürfnisse der Produktion sowie des Naturschutzes zu berücksichtigen, ein Miteinander zu finden und Kompromisse einzugehen. Das Konzept der Abgestuften Wiesennutzung verfolgt genau diesen Ansatz.



Der Wert vom Extensivgrünland

Barbara Depisch, Suske Consulting (Folien anbei)

Barbara Depisch geht in ihrem Beitrag auf die Geschichte der Wiesen und den Wert für die Biodiversität ein. Während früher aus arbeitstechnischen Gründen überall gestaffelt gemäht wurde, sind heute an nur einem Tag alle Tal-Wiesen weg – dies macht die Flucht für viele Tiere fast unmöglich. Nicht nur für Amphibien und Vögel ist das katastrophal, sondern auch für Insekten – und das sind immerhin 75 % aller Tierarten in Österreich. Von jeder vorkommenden Pflanzenart leben zahlreiche Tierarten und je artenreicher die Pflanzenwelt um so vielfältiger ist auch die Tierwelt.



In Österreich gibt es zum Beispiel 686 Wildbienenarten mit jeweils speziellen Anpassungen an Blütenformen. Die Gehörnte Mauerbiene fliegt zum Beispiel nur auf die Marillenblüte. Wildbienen sind außerdem bereits bei Temperaturen um die 4°C unterwegs, während Honigbienen erst ab 10°C ausfliegen. Aber auch bei den Schmetterlingen gibt es solche Spezialanpassungen: Die Raupe vom Thymian-Widderchen lebt z.B. ausschließlich auf dem Feldthymian und anderen Thymianarten. Barbara Depisch erwähnt außerdem den Warzenbesser, eine auffällig große Langfühlerschrecke, die ein typischer Bewohner von offenen, extensiveren Bergwiesen ist. Diesen sollten die TeilnehmerInnen im Rahmen der Exkursion am Nachmittag noch kennenlernen.

Eine Art, die insbesondere auf spät gemähte Bestände angewiesen ist, das Braunkehlchen. Der Bodenbrüter brütet in offenen oder verbuschtem Gelände, oft in Feuchgebieten und braucht entsprechende Ansitzwarten. Eine Studie über gefährdete Wiesenbrüter in Tirol hat ergeben, dass der Braunkehlchenbestand sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch verändert hat. Das Braunkehlchen kommt im April/Mai bei uns an und beginnt mit der Brutfähigkeit – um eine vollständige Entwicklung der Jungvögel zu ermöglichen, sollten die Wiesenstreifen nicht vor Ende Juni gemäht werden (5 Wochen nach dem Ährenrispenschieben). Die Talflächen vom Betrieb Höllwerth würden sich sehr gut für die Wiederansiedelung des Braunkehlchens eignen, wie bei der Exkursion diskutiert wurde.

Hinsichtlich der Artenvielfalt zeigen auch Sonderstrukturen im Grünland eine große Wirkung. Totholz- und Steinhäufen oder Lesesteinmauern schaffen Sonderstandorte mit speziellem Mikroklima und sind Rückzugs- und Brutstätte.



Initiativen im Vertragsnaturschutz im Land Salzburg

Günter Jaritz, Naturschutz Land Salzburg

Günter Jaritz von der Naturschutzabteilung in Salzburg gibt einen Überblick über die Naturschutzprojekte in Salzburg:

- Wild und Kultiviert – Regionales Wiesensaatgut: Im Rahmen des Projektes wurde eine regionale Wiesensaatgutproduktion aus Wildbeständen zur Erhaltung und Förderung der regionalen Wiesenvielfalt aufgebaut. Die Ernte erfolgt mit einem speziellen Bürstengerät, welches die Bestände auskämmt
 - o Spenderflächen bis 0,7 ha: 120 €/ha
 - o Spenderflächen über 0,7 ha: 157€/ha
 - o *Die Prämie gibt es für die gesamte Fläche, aber es werden nur Teilflächen beerntet*
- Video zu Projekt: https://www.youtube.com/watch?v=D_3-zmUqJ5k
- Förderung für Regionale Gehölzvermehrung: Prämie für die Erhaltung von Mutterbeständen von Wildgehölzen
- Förderung für Anlage und Pflege von Streuobstwiesen: ab 2020
- Projekt „Biodiversität am Bauernhof“: Förderung von Umsetzungsprojekten am Betrieb
 - o Planungspauschal 200 € + Investitionskosten
- Projekt „Ökologische Vernetzung in der Kulturlandschaft“
 - o ergebnisorientierter Ansatz mit gestaffelter Prämie nach Schläge + Planungszuschlag



Weitere Informationen zu Naturschutzprojekten vom Land Salzburg gibt es hier:

<https://www.salzburg.gv.at/themen/natur/naturprojekte>



EXKURSION: Die Vielfalt auf dem Betrieb von Stefan Höllwerth



Stefan Höllwerth bewirtschaftet einen 13 ha Bio Grünlandbetrieb mit Mutterkuh- und Schafhaltung in Niedersill im Pinzgau. Viele seiner Flächen befinden sich in Hanglage und sind deshalb nur erschwert bewirtschaftbar. Bei einem gemeinsamen Betriebsrundgang auf dem Betrieb von Stefan Höllwerth wurde über die Pflanzenbestände, die Nutzungsintensitäten und die Artenvielfalt im Grünland diskutiert.



Der erste Standort ist die einzige Wiese von Stefan Höllwerth im Tal. Die relative feuchte, 3-mähdige Wiese mit Herbstweide ist seine intensivst genutzte Wiese, da sie in der Ebenen leicht zu bewirtschaften ist. Die ursprüngliche Feuchtwiese ist mit Entwässerungsgräben durchzogen, die stark renovierungsbedürftig sind. Futterbauliche betont Starz, dass die Wiese eine große Herausforderung ist: mit vielen Sauergräsern und Nässezeigern weist die Pflanzengesellschaft drauf hin, dass hier keine Intensivwiese ohne viel Aufwand (Renovierung der

Gräben) zu bewirtschaften ist. Starz empfiehlt hier dem Pflanzenbestand entsprechend auf 2-Schnitt mit Herbstweide umzusteigen. Die extensiven Gräben sind Rückzugsgebiet von Insekten oder Amphibien. Sie wären außerdem typischer Lebensraum vom Warzenbeißer, den wir hier jedoch nicht gefunden haben.

Günter Jaritz weist darauf hin, dass hier im Tal ein guter Lebensraum für das Braunkehlchen wäre, welches hier früher auch verbreitet war.



Der zweite Standort ist eine Wiese mit 2 Schnitten und Festmistdüngung in hofnaher Hanglage. Die lückige Rotstraußgraswiese mit viel Schafgarbe und Echtem Löwenzahn könnte durchaus artenreicher sein, meint Walter Starz. Derzeit geht hier vor Allem das Grasgerüst verloren. Es wäre eine Nachsaat der Gräser (Rotstraußgras und Rotschwengel) mit nachfolgender extensiver Beweidung, um die Samen einzutreten, ratsam. Im Übergangsbereich zur beweideten Fläche finden die TeilnehmerInnen dann auch noch den Warzenbeißer, der hier Rückzugsraum findet.



Auch der dritte Standort (2 Schnitt Wiese) ist geprägt von vielen Kräutern und es fehlt das Grasgerüst. Der Standort und Pflanzbestand an sich bietet sich hervorragend für einen dritten Schnitt an. Es handelt sich auf einen recht wüchsigen Standort mit klassischer Knautgraswiese mit Timothee. Walter Starz betont, dass dies hier eindeutig der produktivste Standort ist, auch der Wiesenbärenklau ist ein Zeichen dafür, dass hier eine intensivere Nutzung möglich wäre. Den lückigen Bestand gilt es wiederum durch eine Gräser-Nachsaat aufzuwerten.

Nach der Exkursion konnten die TeilnehmerInnen noch bei Kuchen und Getränken das Gelernte vertiefen und über ihre Erfahrungen weiter diskutieren. Vielen Dank an Stefan Höllwerth und Katherina Mayerhofer für die Exkursion rund um Ihren Betrieb.

Mehr Informationen zum Projekt: www.vielfalt-am-betrieb.at